

## Mein Lexikon



### Paarhufer:

Steinböcke, aber auch Ziegen, Rinder, Schweine und Hirsche nennt man *Paarhufer*. Sie laufen auf zwei Zehen, die besonders kräftig sind und in einem Hornmantel stecken. Die Hufhälften heißen auch Klauen. Außerdem haben die Tiere etwas weiter oben am Fuß noch zwei kleinere Zehen. Diese verhindern zum Beispiel zu tiefes Einsinken im Schnee.

Steinböcke haben sich im Laufe der Zeit an den herausfordernden Lebensraum im Hochgebirge angepasst, vor allem im Hinblick auf ihre Kletterkünste. Sie müssen auf Felsen, Geröll, Schnee und Eis absolut sicher laufen können. Deshalb sind Steinbockhufe an den Rändern hart. Die Unterseite des Hufs ist weich. Die harte Außenkante hakt sich in winzige Felsvorsprünge ein, während die weiche Sohle dafür sorgt, dass die Tiere nicht wegrutschen. Beides zusammen macht sie trittsicher.



Steinböcke sind Paarhufer. Ihr Huf besteht aus zwei Hälften, die sich unabhängig voneinander bewegen können. So passen sie sich unebenem Untergrund an.



Eine Steingeiß im Fellwechsel: Im Frühjahr verlieren Steinböcke ihr Winterfell, das eine dicke Schicht Unterwolle hat. Sie kratzen sich mit ihren Hörnern, weil das juckt.

Auch das Steinbockfell passt perfekt ins Gebirge: Es hält Kälte, Nässe und Wind ab. Je höher man klettert, desto eisiger wird es nämlich. Erst ab minus 35 Grad Celsius frieren die Tiere! Das Winterfell schützt sie richtig gut. Steinböcke können sich auf Schnee legen, ohne ihn zu schmelzen. Das heißt: Ihre Körperwärme bleibt unter dem Fell und geht nicht verloren.

Steinböcke sind außerdem in der Lage, eine Art „Energiesparzustand“ einzuschalten. Dann senken sich Herzschlag und Körpertemperatur ab. Die Sonne wärmt die Tiere wieder auf.

## Schlaue Frage



### Warum soll beim Liegen kein Schnee schmelzen?

Schmelzwasser macht das Fell der Steinböcke nass. Dadurch verlieren sie Wärme. Außerdem kann es erneut zu Eis werden – und die Tiere frieren an ihrem Ruheplatz fest.



Diese Steinböcke nehmen ein Bad in der warmen Sonne.



## Angriffe mit Klauen und Zähnen

Erwachsene Steinböcke sind wehrhaft und haben keine natürlichen Feinde. Je jünger allerdings die Kitze sind, desto mehr Raubtiere können ihnen gefährlich werden. Besonders Steinadler stellen eine ernste Bedrohung dar. Die intelligenten Vögel haben begriffen, wie sie leicht an ihre Beute kommen: Es reicht, ein Kitz im rasanten Vorbeiflug so zu streifen, dass es an einem Steilhang stolpert und abstürzt. Solche Stürze übersteht ein Junges in der Regel nicht.

Große, aber nicht allzu häufig in den Alpen lebende Raubtiere wie Luchse, Wölfe und Bären können für heranwachsende Steinböcke ebenfalls eine Gefahr bedeuten. Fragst du dich gerade, ob ein kräftig gebauter Bär überhaupt flink genug ist, um einen Steinbock zu erbeuten? Dann hast du Meister Petz wahrscheinlich noch nie laufen sehen. Wenn es darauf ankommt und die eigenen Jungen hungrig sind, ist eine Bärin unheimlich schnell unterwegs! Rotfüchse gibt es in den Alpen viele. Für sehr kleine Steinkitze können auch sie eine ernsthafte Gefahr bedeuten, genauso wie Kolkraben.

### Schlaue Frage



Was tun Steingeißeln, um ihre Kitze vor Feinden zu schützen?

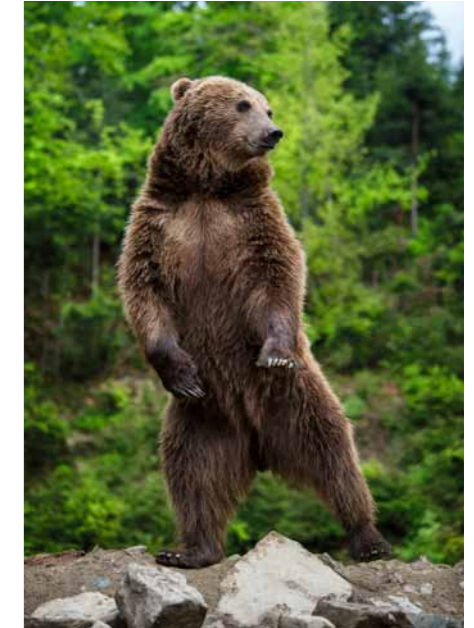
Gut aufpassen! Sie beobachten die Umgebung mit ihren ausgezeichneten Augen ganz genau und versuchen, den Fleischfressern mit ihren Jungen auszuweichen: nach oben in die Felshänge.



Steinadler



Luchs



Braunbär



Wolf



Rotfuchs



Kolkrabe



# Ganz nah ran!

## Für Forscher



Achte beim nächsten Besuch im Zoo oder Wildpark darauf, ob bestimmte Tierarten an einem Zuchtprogramm teilnehmen und vielleicht sogar ausgewildert werden sollen. Hinweise findest du auf Infotafeln an den Gehegen.

## Mein Lexikon



### Auswilderung, auswildern:

Lässt man Tiere frei, die in Gefangenschaft geboren oder lange gefangen gehalten wurden, spricht man von *Auswilderung*. Man sagt dann, sie werden *ausgewildert*. Ziel ist, dass die Arten wieder häufiger in der Natur vorkommen.

Wer keine Reise in die Berge plant, kann in Zoos und Wildparks Alpensteinböcke und andere Tiere aus der Nähe beobachten. Darüber hinaus sind es Orte, an denen sich Menschen darum bemühen, gefährdete Arten zu retten. Inzwischen weiß man, wie Tiere aus Gefangenschaft auf ein Leben in freier Natur gut vorbereitet werden können. Zum Beispiel ist wenig Kontakt mit Menschen wichtig, damit sie später in Freiheit Abstand halten.



Tiere, die man auswildern möchte, sollen scheu bleiben.



Tiere in Gefangenschaft kannst du ohne viel Abstand beobachten. Sie sind es gewohnt. In den Bergen sollte man nie so nah herangehen!



Ist es nicht interessant, im Zoo oder Wildpark einen Einblick in das Leben der beeindruckenden Kletterprofis zu bekommen?



Besondere Merkmale wie diesen wunderbaren Steinbockbart kannst du nur aus der Nähe ganz in Ruhe betrachten.



Moderne Zoos versuchen, Gehege so zu gestalten, dass sie den Lebensraum der darin gehaltenen Tiere möglichst naturgetreu abbilden.